

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 99.

Freitag den 19. August 1887.

XXVI. Jahrgang.

Weihrauch und Schwefel.

Es ist schwer zu sagen, ob es geschwefelter Weihrauch oder mit Weihrauch versetzter Schwefel ist, was die Kostgänger der Regierung dem Grafen Taaffe zu Ehren des achten Jahrtages (12. August) seiner Ministerpräsidentenschaft verbrennen. Man sollte meinen, daß sich das Entstehen und die Geschichte des Ministeriums Taaffe recht gut an dem einzigen Wörtlein „Versöhnung“ beleuchten läßt. Inwiefern Graf Taaffe selbst Ursache hat, mit seinen Erfolgen zufrieden zu sein, das ergibt sich sofort aus den Fragen: Ist es wahr oder nicht, daß die „Versöhnung“ das Programm der neuen Ära gewesen? Ist es damit vorwärts- oder zurückgegangen? Sind die Deutschen „versöhnt“ mit ihrem Schicksale oder selbst mit dem Grafen Taaffe? Sind sie mehr und mehr in ein gutes Verhältnis zu ihm oder mehr und mehr in die Opposition gegen ihn getreten? Wenn schon nicht die Deutschen, sind doch die Slaven „versöhnt“? Wer, wie, was, wann, wo wurde „versöhnt“? Die Antwort ist für Freund und Feind leicht, ja sie lautet aus Feindes- und Freundes-Mund ganz gleich.

Freilich haben die Slaven Manches erreicht, wie sie in guten Stunden zugeben. Aber die Deutschen sagen: auf unsere Kosten. Das kann auch gar nicht anders sein. In der Welt stoßen sich eben die Dinge so hart, daß die kleinste, anscheinend nebensächlichste Errungenschaft der Slaven zugleich eine Schädigung der Deutschen ist. Das ist nun ganz unmöglich, anders zu machen und selbst eine Regierung kann daran nichts ändern. Sind es aber kleine Errungenschaften, welche die Slaven dem Ministerium Taaffe verdanken? Die Herrschaft in Böhmen, Krain, Dalmatien; die Anwartschaft auf die Herrschaft in Mähren, die allmähliche Heranziehung zur Herrschaft in allen übrigen Gebieten, Schlesien, Untersteiermark, Südkärnten, Istrien. Das Alles sind keine Kleinigkeiten und konnte nur auf Kosten der nationalen und sogar der wirth-

schaftlichen Thätigkeit der Deutschen erreicht werden. Keineswegs ging es dabei überall mit richtigen Dingen zu. Es sei da nur an die oberösterreichischen und mährischen Großgrundbesitzerwahlen, an die böhmischen Handelskammern erinnert. Bei so großen weittragenden Unternehmungen müßte jede Regierung auch den geringsten Schein einer Unbilligkeit, welche Erbitterung erzeugt, zu vermeiden wissen. Aber selbst das offiziöse Fremdenblatt macht in dieser Hinsicht ein Zugeständniß an die Opposition, indem es, freilich nur auf den Zehenstippen einerschreitend, „Fehler“ des Ministeriums Taaffe zugesteht.

Haben sich die Slaven trotz alledem auch nur halbwegs befriedigt erklärt, haben sie ihre staatsrechtlichen oder — von den Windischen zu sprechen — ihre staatsräuberischen Ansprüche aufgegeben? Sie sind nur anspruchsvoller geworden und nehmen sich bereits heraus, unter Hinweis auf die „slavische Pflicht“, die äußeren Bahnen des Reiches vorzeichnen zu wollen. Wahrlich, in einem Augenblicke, in welchem gerade die Undankbarkeit unserer Erschreckten gegen das Versöhnungs-Ministerium in so erschrecklicher Weise zu Tage getreten ist, hätten die Lobhübler gut gethan, den Grafen Taaffe lieber nicht in den Schaufenstern zu stellen und damit die Bevölkerung Oesterreichs zur Nachdenklichkeit zu reizen. Aber weder die Versöhnung, noch die wenigen wirthschaftlichen Maßnahmen dieses Ministeriums, von denen nur kurz und ohne alles für oder wider der Sonntagsruhe und der Gewerbenovelle, der Nordbahnfrage gedacht werden soll — man ist damit auch schon ziemlich zu Ende, denn auch nicht der Ausgleich mit Ungarn, der ja zu Stande gebracht werden mußte, daher auch zu Stande kam, aber fragt nur nicht: Wie? — ist der eigentliche Inhalt des Ministeriums Taaffe. Derselbe liegt in der „Versöhnung“ des Hochadels und des Klerus mit der Regierung. Diese „Versöhnung“ ist geglückt, wenn auch hier noch nicht zu Ende versöhnt ist. Daß dabei die Slaven gewinnen und die Deutschen, was ihre nationale Stellung im Staate betrifft,

verlieren mußten, das ergibt sich klar aus der Geschichte der letzten fünfzig Jahre in Oesterreich, welche eine Geschichte des Bündnisses dieser herrschsüchtigen Stände mit der slavischen Strömung ist, um mit Hilfe derselben im Staate trotz alles Parlamentarismus die Herrschaft zu behaupten. Die Schwarzenberg, Clam, Belcredi, Hohemwart sind die eigentlichen Sieger in dieser Versöhnungsära und nicht Graf Taaffe, der nur auszuführen hatte, was jene Geschlechter seit Decennien vorbereiteten. Daß dabei die Verbündeten, die Slaven nicht leer ausgehen konnten, ist eben so gewiß, als sie ja zur Erhaltung der Herrschaft ebenso nothwendig sind, als sie es zur Erlangung derselben waren.

Das Pettauer Ferialfest.

(Schluß.)

Zu einer der gelungensten Veranstaltungen dieses schönen Festes gehörte der, am Sonntage in den Parkanlagen an der Drau von den Damen gegebene Frühstich, bei welchem sich außer diesen auch der Herr Bürgermeister Gell, sowie zahlreiche andere Honoratioren Pettau's eingefunden hatten. Unter einem Zeltdache wurden Speisen und Getränke verabreicht und entwickelte sich alsbald die heiterste Stimmung unter den Theilnehmern. Abwechselnd spielte nun die, für diesen Tag von den Pettauern beigestellte Musik und wurden in den Pausen frohe studentische Weisen angestimmt. Da ein Kranz von hübschen Frauen und Mädchen in der bunten Gruppe sich geschäftig bewegte, so war es ein glücklicher Gedanke, dem, jedem Theilnehmenden unvergeßlichen Frühstich durch die photographische Aufnahme von Gästen und Wirthen einen würdigen Abschluß zu geben. An die, Nachmittags zu Wagen nach Würzburg unternommene Spritzfahrt schloß sich in den neuen Anlagen in der Nähe des Sichenhauses mitten im Waldesgrün eine Unterhaltung an, von wo jedoch infolge eines plötzlich hereinbrechenden Gewitterregens bald aufgebrochen und in die Stadt zurück-

Frauenleben in Frankreich.

Es ist unglaublich, wie viel Trübes der äußerliche unsinnige, geradezu dumme Luxus innerlich verbirgt. Ihm ist das Sinken der Frauen der höheren Gesellschaftskreise in Frankreich zuzuschreiben. Man hat die Beobachtung gemacht, daß in den Zeiten des Verfalls eines Volkes, wenn der Mann sinkt, in der Regel die Frau sich erhebt. In Frankreich ist davon leider nichts bemerkbar. Man hätte nach dem letzten Kriege erwarten sollen, daß größere Kreise von Französinen, durch ihren Einfluß als Frauen, Schwestern oder Freundinnen sich bemühen würden, die Liebe zum Vaterlande zu wecken und das Verlangen nach edlen Handlungen in dieser Richtung durch ihre Schönheit, ihr Lächeln und ihre Reize anzufachen. Welch' ein hoher Beruf für die Frauen gerade in dem Lande, in welchem sie von Alters her eine so bedeutende Rolle gespielt haben! Manches reiche, schöne Mädchen, das alles in sich vereint, um beglücken zu können, gibt alles hin, um sich dem göttlichen Bräutigam antrauen zu lassen und ein Leben voller Entsagung in den Klostermauern unter Hingabe für den Nächsten zu führen; unter den Vielen dagegen, die der Welt angehören, findet man nur noch selten und ausnahmsweise jene charakterfesten und liebenswürdigen, jene muthigen und einsichtsvollen Frauen, jene Frauen, die von dem Bewußtsein ihrer weiblichen Würde, von dem sozialen Pflichtgefühl erfüllt sind, welches sie befähigt, denen, welche sie lieben, den Abscheu vor Allem, was schlecht oder erniedrigend ist, einzuflöschen.

Uebrigens gibt es heutzutage kaum noch gesellschaftliche Sammelplätze, welche irgend einen bemerkenswerthen Einfluß nach dieser Richtung hin ausüben könnten. Die gesellschaftlichen Vereinigungen früherer Zeit, wo man hauptsächlich eine Freude empfand, einander zu begegnen, sich zu unterhalten und seine Meinungen auszutauschen, haben, seit die Bankiers und die Börsengrößen an der Spitze aller dieser geselligen Zustände stehen, theatrale Festslichkeiten oder Ballen und Soireen reichen müssen, deren übermäßiger Luxus selbst den reichsten Familien nicht genehm ist, weil sie mit dem herrschenden Prunk nicht Schritt halten können oder mögen.

Die geistvollen Maliken und die feinen Anspielungen haben einem größeren Kaliber weichen müssen, von dem man fürchten muß, daß er leicht in die Unterhaltungsweise der Boulevard-Journale umschlägt. Durch diesen Umstand haben sich in die Gewohnheiten der besseren Kreise Frankreichs unfeine Späße und ungehobelte Scherze eingebürgert. Die Gräfin v. J. blieb z. B. bei einem Diner, als sich die Damen in diskreter Weise zurückgezogen, ruhig sitzen mit der Bemerkung, sie sei über die Schwächen der menschlichen Natur erhaben . . .

Die Weltkugel hat nicht einmal die nöthige Selbstachtung vor ihrer eigenen Schönheit; sie besitzt nicht jenen natürlichen Widerwillen gegen alles, was entsetzt oder verunstaltet, oder was gegen die Gesetze der feinen Sitte verstößt; sie liebt im Gegentheil das fremdartige, wunderliche, niedrige, das sich dem thierischen nähert.

Im Mai 1885 sah Paris einen von der Fürstin von Sagan veranstalteten Thierball. Man tritt sich um die Einladungskarten, auf denen zu lesen war: „Ein Thier einen Franken — ein Thier nebst seiner Dame 2 Franken.“ Der ganze französische Adelsstamm, der alte Adel, war bei diesem namenlosen Feste der Selbstentwürdigung gegenwärtig. Der „Gaulois“ veröffentlichte zuerst die Namen der Theilnehmer am Gastmahl, — sodann führte er die Namen der bei dieser Saturnalie aktiv sich Betheiligenden auf:

„Vorant stolzierten Hähne durch den Saal; unter ihren Können erkennen wir die Vicomtes von Chabrol, Dampierre und Andere. Auch an Enten fehlte es nicht. Ein langer Schnabel zierte die Häupter der Grafen von Bethune, Platter und Anderer. Einer derselben hatte den witzigen Einfall, der Fürstin ein Journal, betitelt le Canard, zu überreichen, das eigens zu diesem Feste erfunden und glücklicherweise auch mit demselben zu Grabe getragen ist. Der Graf von Espenille hatte seinen Kopf mit dem Haupt einer Ente verziert. Graf Foret de Divonne erschien als Reiher, Graf Frangois de Truthahn, Vicomte de Penisse als Gans, Vicomte von Andlau als Gule, der Herzog von Gramont Arm in Arm mit Herrn von Gramedo als Pierrots mit Thierköpfen.“

Zwei Brüder, die Grafen von Gontaut, stellten zusammen eine Giraffe dar. Ein Herr von Germigny erregte die ungeheuerste Heiterkeit durch seine Grimassen als Affe. Muß man nicht verrückt sein, um sich als Affe zu verkleiden, wenn man einen Namen trägt, der ehemals eine so traurige Berühmtheit hatte?

gekehrt werden mußte. Ein, in den Kasino-Localitäten veranstalteter, bis in die Nacht währender Tanz, zu welchem sich eine stattliche Anzahl junger Damen eingefunden hatte, brachte das, in jeder Beziehung gelungene studentische und nationale Fest zu würdevollem Abschlusse.

Zur Geschichte des Tages.

Auf dem Katholikentage zu Wunsdorf hat Vienbacher in seiner Rede über die Gründung einer katholischen Hochschule von dem Kampfe gesprochen gegen jene Wissenschaft, welche nur die menschliche Vernunft als Quelle der Erkenntnis zulasse. Ja! Vienbacher! Dieser Wissenschaft allein gebührt der Name, welchen Du nennst. Eine katholische Wissenschaft gibt es nicht, sondern nur einen katholischen Glauben und was es noch gibt, das ist der Streit zwischen beiden — ein Streit, welchen die Wissenschaft schon längst bis zum Siege durchgeführt hat, nur daß demselben sehr bekannte Gewalten in Staat und Gesellschaft aus noch bekannteren Gründen die Anerkennung versagen. An diesem Verhältnisse wird auch die katholische Hochschule nichts ändern, nur besser gedrückte Gegner der Wissenschaft wird sie liefern.

Nach dem Wahlruf der Deutschen in Böhmen bleiben die Vertreter derselben dem Landtag fern und wird die Anwendung dieses äußersten Kampfmittels fortgesetzt, bis die Gegner jene Gewähr leisten, welche vor nationaler Vergewaltigung schützt. Die verlangte Bürgschaft soll nicht bloß von den Tschechen, sondern auch von der Regierung geboten werden: durch Aufhebung der Sprachenverordnung, nationale Abgrenzung der Bezirke, Zweitheilung des Ober-Landesgerichtes, des Landes-Schulrathes und des Landes-Kulturrathes. Und vom Reichsrathe wird die deutsche Staatsprache gefordert.

Der Empfang in Bulgarien hat Ferdinand von Koburg sichtbar überrascht. Das ist aufrichtiger Volksdank für das kühne Wagniß, gibt aber auch die Richtung an, in welcher vorwärts gestrebt werden muß. So muß man zu tapferen und zukunfts würdigen Männern sprechen, wie der neugewählte Fürst es nach der Eidesleistung gethan: „Es lebe das freie, unabhängige Bulgarien!“ Die liebsten Erinnerungen muß man wecken, wie in diesem Aufrufe, soll in den Tagen der Gefahr, die nun kommen, das letzte Gut, das wärmste Herzblut dargebracht werden für das höchste Ziel.

Petersburg ist Sophia gegenüber nun doch aus seiner Zurückhaltung hervorgetreten, hat in Konstantinopel gegen die Fürstenwahl und gegen die Thronbesteigung des Koburgers Verwahrung eingelegt, die Pforte zu der gleichen Erklärung aufgefordert und sämtliche Mächte um den Anschluß ersucht. Der Berliner Vertrag gibt aber Rußland betreffs dieser Wahl nur das Recht, die Zustimmung zu versagen; ein Protestrecht kennt derselbe nicht und noch weniger die Befugniß einer Vertragsmacht, die übrigen zu beschäftigen.

In Rußland hält man die Lage für eine sehr kritische. Die Presse bespricht die Stellung der Mächte und heuchelt Frieden, wirft aber in ihrer Wuth bald genug die Maske ab und läßt sich also vernehmen: Frankreich und Rußland werden die

Grenze ihrer Friedensliebe erreicht haben und die Stunde ist nicht ferne, wo die Würde des Staates und die eigenen Interessen uns zwingen werden, Drohungen mit Drohungen, Rüstungen mit Rüstungen zu beantworten.

Die Türkei weiß noch immer nicht, was sie aus Furcht vor Rußland thun, aus Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn, Italien und England meiden soll. Wahrscheinlich bleibt sie bei der Erkenntniß der Altklugen und Altersschwachen, daß Mittelstraße die beste Straße ist. Legt nach wie vor die Hände in den Schoos und wartet, bis Allah's Wille geschieht!

Vermischte Nachrichten.

(Dürre in Nordamerika.) In den nord-westlichen Staaten verursacht die Dürre den Landwirthen empfindlichen Schaden. Chicago ist von einer Milchnoth bedroht, da das Vieh massenhaft hinweggerafft wurde. Der Verlust in dem Stande der Maisernte seit Juli stellt sich auf 17 Prozent und es sind auch Verluste in Heu, Kartoffeln, Tabak, Hafer und Viehprodukten vorhanden, welche im Ganzen wahrscheinlich 300 Millionen Dollars übersteigen werden.

(Zum Bahnunglück in Illinois.) Ein Augenzeuge berichtet über das Bahnunglück bei Chatsworth in Illinois. Die bisher ermittelte Zahl der Todten beläuft sich auf 655. Aussagen, die bei der Leichenschau gemacht worden, bestätigen die Annahme, daß die Brücke in Brand gesteckt worden, um den Zug berauben zu können.

(Gensdarmen und Rosddiebe.) In einem Gasthause zu Kaposvar saß Johann Lakos mit einem Fuhrmanne, der ihn nach Hause bringen sollte. Während nun die Beiden ahnungslos mit einander plauderten, hatten zwei Gauner sich des draußen stehenden Wagens bemächtigt und jagten mit demselben zur Eisenbahn. Da jedoch der Schranken eben geschlossen war, sahen sie sich genöthigt, dort Halt zu machen. Unterdessen hatte aber auch der Eigenthümer die Anzeige beim Stadthauptmann gemacht, der sechs Gensdarmen zur Verhaftung der Diebe ausandte. Als die Rosddiebe ihre Verfolger erblickten, sprangen sie vom Bock und versuchten gegen den Kaposfluß zu flüchten, indem sie zugleich gegen die Verfolger mehrere Schüsse abfeuerten. Die Gensdarmen erwiderten das Feuer und bald sanken die Flüchtigen, von mehreren Kugeln getroffen, entseelt zu Boden. Es wurden bei ihnen 240 Patronen, 4 Revolver und eine geringe Geldsumme gefunden.

(Zalewski's Einlieferung nach Wien.) Am 13. Juli hatte Zalewski in Frauenkleidern Wien verlassen, um sich in Havre nach Amerika einzuschiffen, — einen Monat später (am 13. August) betrat er mit gefesselten Händen in Bremen den europäischen Boden, um nach Wien eingeliefert zu werden. An diesem Tage um halb 5 Uhr Nachmittags wurde er den Abgeordneten der Wiener Polizei übergeben. Letztere sind ermächtigt, dem Verbrecher, der durch die Seereise gelitten, eine Rastzeit zu gewähren. Diese Abgeordneten nahmen auch durch Vermittlung der Polizei von Bremerhaven das Geld in Empfang, welches man bei Zalewski vorgefunden.

(Ein Marktstreiter und Quacksalber.) Im Strafprozeß gegen den Grazer Frauenarzt Dr.

Ignaz Waldbausl bejahten die Geschwornen alle vierzehn Schuldfragen. Der Angeklagte war in diesen Fällen betrügerisch, frevelhaft und meist auch mit unglaublicher Roheit vorgegangen, hatte aus Unwissenheit die größten Fehler gemacht, dabei aber auch durch listige Vorspiegelung den Kranken hohe Beträge entlockt. Auf Grund des Geschwornenspruches wurde Waldbausl zu siebenjährigem Kerker verurtheilt und ihm zugleich die ärztliche Praxis untersagt.

Aus Stadt und Land.

(Am 18. August.) Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers hielt gestern Früh die Musikkapelle der Südbahn-Werkstätten einen Umzug. Die Besatzung rückte zur Parade aus und betheiligten sich auch die Veteranen mit Fahne und Musik an der Feier. Um 9 Uhr Vormittag wurde in der Domkirche ein Hochamt abgehalten. Das Festmahl aller Spitzen der Behörden fand im Bischofshofe, das Festmahl der Offiziere im Kasino statt.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 31. Juli blieben 53.623 Mz. im Werthe von 438.275 fl. auf dem Lager. In der ersten Hälfte dieses Monats wurden 2122 Mz. eingelagert, 4781 Mz. ausgelagert und betrug schließlich der Lagerstand 50.965 Mz. im Werthe von 416.475 fl.

(Gerichtssprache.) Die grundbücherliche Eintragung muß künftig auf Verlangen der Partei in slovenischer Sprache erfolgen!!!

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 21. August wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Volkschule.) Die Volksschule in St. Margarethen a. d. B. wird erweitert.

(Arbeitslehrerin.) Vom Landes-Schulrath wurde Fräulein Marie Fleischer als Arbeitslehrerin für die Volksschule in St. Magdalena bestellt.

(Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Unterlehrers an der zweiklassigen Volksschule in Rothwein mit den Bezügen der dritten Gehaltsstufe zur Bewerbung binnen 4 Wochen ausgeschrieben.

(Kinderfest.) Verflorenen Samstag produzierte sich vor einem zahlreichen Publikum die fröhliche Kinderchaar aus dem Kindergarten der Frau Mina Verdajs in der Villa Langer mit trefflich einstudirten Liedern und Deklamationen, die sowohl von dem Eifer der kleinen Schüler, wie von der Thätigkeit der Lehrerinnen, namentlich Frä. Olga Verdajs Zeugniß ablegten. Es wäre schwer, einzelne Schüler hervorzuheben, da im Allgemeinen so Erfreuliches geleistet wurde. Das heitere Kinderfest befriedigte nicht allein die anwesenden Eltern, sondern auch viele Jugendfreunde, welche dem ausgezeichneten Kindergarten das beste Gedeihen vom Herzen wünschen.

(Hagel.) Am 17. d. M. ging hier und namentlich in Wildhaus, Zelovek, Mittelberg, Tresteritz, Schober, Gams, Rosbach, Langenthal, St. Kunigund, Ranzenberg, Leitersberg, Bösnighofen, St. Margarethen . . . zweimal fürchterlicher Hagel nieder. Der erste fiel trocken, der zweite mit Regen gemischt. Die Schlossen hatten einen Durchmesser bis zu anderthalb Zoll und vernichteten mehr als die runden. Feldfrüchte, Obstbäume und Neben

Die Träger der berühmtesten französischen Adelsnamen waren verkleidet als Mäuse, bengalische Tiger, Löwen, Hähne und Fischottern. Adelige Damen als Fledermäuse, weiße Katzen, weiße Mäuse, Kardinäle, Kanarienvögel, Kolibris und Hühner. Die Herzogin von Broglie als Truthahn, Graf von Gontaut-Biron als Pudel, die Marquise v. d. Ferronnays als Schwalbe. Andere Damen als Seemöven, als Paradiesvögel und als Wasserjungfrauen, die Baronin Gustav von Rothschild als Fledermaus. Frau von Lambert-Rothschild als Panther in blauem, mit Gold- und anderen feinen Perlen besetzten Leibchen nebst Schleppe von gesticktem Sammt, das Pantherfell nachahmend; das Hintertheil mit dem Rock bedeckt und als Lambrequin à la Louis XIII. auslaufend, am Pantherkopf die Mähne mit fischelförmigem Diamantenschmuck verziert. Frau Michel Ephrussi als Hahn in broncefarbenem Tüll, ganz in Falten gelegt und mit Tüllschärpen von gleicher Farbe bekleidet. Auf der Mitte des Rückens des schwarzsammeten Rockes zwei große schwarze Flügel, die sich an das mit broncefarbenen Federn umgebene Leibchen, welches den Vogelleib darstellte, anschließen.

Es wäre schade, die Beschreibung des Bienenballets fortzulassen: Es ist eben Mitternacht vorüber, — die Stunde der Geister, der Verbrecher und auch der Wunder. Ein Trommelwirbel läßt die Zuschauer ahnen, was sich vorbereitet. Man drängt sich vor und steigt, um besser sehen zu können, auf die Stühle.

Da ruft Jemand: Es fehlen Leitern! Ein Königreich für eine Leiter! Und in der That, das Ballet beginnt:

Am äußersten Ende des Festsaales sieht man einen riesigen Bienenkorb, hoffentlich ist er nicht leer! Nein glücklicher Weise ist er von reizenden Bienen bewohnt. Der Bienen schwarm erscheint auch sehr bald: Die Brustschilder von kastanienbraunem Satin mit gelben Streifen, der Rock von Tüll mit Goldplättchen belegt, die kastanienbraunen Flügel in Goldgaze gesäumt; die Kopfbedeckung goldfarbig mit Fühlhörnern. Die Namen der Bienen sind: Die Gräfin François de Gontaut, die Herzogin von Gramont, die Gräfin Aimery de la Rochefoucauld u. s. w. Sie sind zu entzückend, um sie davon fliegen zu lassen. Die männlichen Bienen, als der Marquis d'Amilly, der Graf von Beaumont, der Graf von Jarnac u. s. w. widersezten sich dem also. Sie sind sehr hübsch gekleidet. Hose von kastanienbraunem Satin, das Wamms in zwiefach niancirtem Kastanienbraun, Ringe bildend. Die männlichen Bienen, welche mit Beginn des Tages erwachen, umschwärmen den Bienenkorb, in welchen sie Kennerblicke auf die darin verborgenen Meisterwerke werfen. Die Bienen, von den rosenrothen Fingern der Morgenröthe geweckt, nähern sich den galanten männlichen Bienen, und nach geheimer Bewerbung mischen sich männliche und weibliche Bienen durcheinander. Die Königin (Gräfin von Gontaut) wählt sich als König den

Grafen von Beaumont, der nun diese tanzende Bienenkönigin in Mitten der tanzenden Gruppen entführt.

So die Schilderung des „Gaulois“, des Journals des Herrn Arthur Meyer, welcher dieser Gesellschaft nahe steht und der Sache geneigt ist. Herr Meyer erkennt in diesem Fest ein „wahrhaft menschliches Zeichen der Zeit“. Wir aber sagen ein Zeichen des Niederganges.

Je mehr der Adel und das vornehme Bürgerthum seiner ersten Aufgaben vergaß, je mehr es jedes edlen Stolzes und der Selbstachtung bar sich der Sinnelust und Vergnügungssucht in die Arme warf — je mehr das Vermögen der Nation aus den Händen des betriebamen Franzosen hinüberfloß in die Geldschränke der Börsenpekulation, desto höher ist der Unwillen des Mittelstandes gegen diese Gesellschaft gestiegen, desto mehr die Verarmung des Volkes und die Erbitterung des Volkes und des Proletariats gewachsen.

Die Erbin des moralischen und wirthschaftlichen Verfalles ist die Kommune, — eine Louise Michel vielleicht, oder jene Demagogen, welche heute in den Vorstädten von Paris das Evangelium der „Ent-erben“ predigen.

wurden schwer geschädigt und viele der letzteren förmlich zerschlagen. In den Nieden bei Gams waren noch Abends Schlossen in der Größe von Hühner-eiern zu finden.

(Zum drittenmal.) Die Hälfte der Realität G. E. 205 der Stadtgemeinde Marburg, auf 9535 fl. geschätzt und Eigentum der Frau Johanna Reinprecht, gelangt am 27. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte (I. D.) zur dritten Feilbietung.

(Wie ein Gauner zu seinem Trinkgelde gekommen.) Der Frau Katharina Polak in Gams, Nachbarin des Gemeinderathes Herrn Schnoppel, wurde ein Regenschirm entwendet und äußerte sie zum Winkersohnen Johann Pivek, gerne ein Trinkgeld von 1/2 fl. geben zu wollen, wenn ihr dieser Schirm wieder gebracht werde. Pivek entgegnete sofort, er wisse genau, wo der Schirm sich finde; er kehrte mit demselben zurück und behauptete, die Winkersochter Anna Meiger sei die Thäterin und er habe sie dafür geohrfeigt. Anna Meiger, die vollkommen unschuldig war, auch von Pivek nicht geohrfeigt worden ist, klagte aber und Pivek wurde zu 48 Stunden Arrest verurtheilt. Zugleich wurde ermittelt, daß Pivek selbst den Schirm gestohlen und steht er nun deshalb in Untersuchung.

Lembach. (Leichenbegängniß.) Am letzten Montag fand hier unter zahlreicher Theilnahme, namentlich auch der städtischen Bevölkerung, das Leichenbegängniß des, in weiten Kreisen bekannten Herrn Franz Robitsch sen., Gemeindevorstehers und Realitätenbesizers, statt.

Radfersburg. (Bürgerschule.) Der Inspektionsbericht über die hiesige Bürgerschule ward vom Landes-Schulrath genehmigt.

Friedau. (Feuerwehr.) Am 15. d. M. unternahm der Hauptmann unserer Feuerwehr mit zwanzig Wehrmännern eine Fahrt nach Luttenberg, wo eine Sitzung der Bezirks-Feuerwehren stattfand. An dieser theilnahmen sich vier Abgeordnete von Friedau. Um 4 Uhr Nachmittags war eine Schauübung der Luttenberger und folgte Abends eine gut besuchte und fröhliche Kneipe.

Friedau. (Zu Tode gestürzt.) Der Bauernsohn Lorenz Wapottitsch in Saszen stürzte auf der Straße vom Pferde und verschied nach einigen Minuten.

Sauerbrunn. (Badgäste.) Bisher sind 1835 Badgäste eingetroffen.

St. Marcin bei Erlachstein. (Von unserer gemäßigten pervakischen Bezirksvertretung.) Der Landesauschuß fand sich bekanntlich veranlaßt, unsere Bezirksvertretung — in welcher es unbedingt sehr faul sein muß — insofern zu maßregeln, als ein landschaftl. Kommissär abgeordnet wird, um die rückständigen Bezirksübersichten auf Kosten des säumigen Bezirksauschusses zusammenzustellen, und wie es scheint, auch den Augiasstall in der Kanzlei unseres musterhaften Vertretungskörpers einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Unser ungemüthlicher Bezirksort, in welchem ein Deutscher gar nicht zu existiren vermag, hat sein wohlverdientes Renommé schon weit über die Grenzen unseres Heimatlandes verbreitet, und unsere pervakisch-national geleitete und zusammengewürfelte Bezirksvertretung liefert wieder den klarsten Beweis, wie die nationalen Pervaken, wenn am Ruder, zu wirtschaften verstehen. Kaum hat sich dieselbe von der Niederlage eines glänzend verlorenen Prozesses, der in unverantwortlicher Weise herbeigeführt wurde, etwas erholt, so hat dieser einzige Vertretungskörper den hochnationalen Bezirkspervaken Dr. Slavo Marik, als schönen Slaven dank dafür, daß der genannte Arzt durch Dick und Dünn mit unseren russisch angehauchten Gerngroßen ging, den Laufpaß gegeben und jetzt wird die Bezirksvertretung gar wegen Lausheit in der Geschäftsführung — gemäßregelt! Weit ist es gekommen in unserem Bezirkspervakien und da wundert man sich noch, daß trotz fortwährenden Ausschreibens der hier vakanten Arztestelle sich kein Bewerber findet, für St. Marcin, wo die Hege insbesondere gegen deutsche Beamte systematisch betrieben wird! Die Zustände in unserem Bezirkspervakien sollen aber auch für andere Bezirke und Gemeinden des Unterlandes, in welchen durch die Lausigkeit des deutschen Elementes die nationalen Schreibhölzer, denen es nur um russisch-windische Allotrias zu thun ist, das Oberwasser gewonnen haben, als warnendes Beispiel dienen, denn diesen winkt dasselbe Schicksal wie unserem national begnadeten St. Marcin! Eines freut uns aber doch berichten zu können, daß auch unsere Gegner ganz ernsthaft einzusehen beginnen, daß es mit der, bis jetzt beliebten Wirtschaft bei unserer Bezirksvertretung nicht mehr so wie bisher fortgehen kann und darf!

Gilli. (Der Geburtstag des Kaisers) wurde hier mit einem Hochamt gefeiert, zu welchem alle höheren Offiziere und andern Würdenträger in der Stadtpfarrkirche erschienen. Vor derselben hatte der Veteranenverein mit seiner Fahne, die schmuck uniformirten Arbeiter der Zinkhütte, die Stadtkapelle und eine Kompanie Landwehrschützen Aufstellung genommen, welche letztere drei Dechargen während des Amtes abgaben. Zu Mittag war Offiziersbankett im Saale des Löwen. Der Tag wurde mit Salutschüssen und dem Umzug der Stadtmusik eröffnet. Herr Abt Bretschko celebrierte das Hochamt, bei welchem die Volkshymne gesungen wurde.

Gilli. (Freigesprochen.) Vor einem Appellsenate, bestehend aus den Herren L. G. R. Levizhnik als Vorsitzenden, L. G. R. v. Gallé und den Gerichtsadjunkten Schwentner und Dr. Nemanitsch fand gestern beim hiesigen Kreisgerichte die Berufungsverhandlung gegen das Urtheil statt, mit welchem unser Blatt, respektive deren Schriftleiter Dr. Harpf und Franz Wiesenthaler vom Bezirksgerichte freigesprochen worden waren, als die Bank „Slavia“ dieselben wegen Zurückweisung einer Berichtigung klagte. Unser Blatt hat am 11. März d. J. das ganze Gebahren der Bank „Slavia“, sowie die Anlage ihrer Gelder in sehr schlecht stehenden slavischen Spar- und Vorschußvereinen einer sehr abfälligen, aber wahrheitsgetreuen Kritik unterzogen und auf die, für jeden Versicherungsnehmer sehr ungünstige Bestimmung des § 22 der Versicherungssatzungen besonders hingewiesen. Die Berichtigung, welche hierauf die Generalrepräsentanz der Bank „Slavia“ in Laibach gependet hatte, wurde zurückgewiesen, weil dieselbe dem Gehege nicht entsprach. Bei der gestrigen Appellverhandlung fungierte Herr Auskultant Kozian als Schriftführer, Herr Advokat Dr. Langer in Gilli hatte die Verttheidigung übernommen und setzte sich in seinem sachlichen und erfolgreichen Plaidoyer sehr warm für seinen Klienten Dr. Harpf ein, der ebenfalls erschienen war. Der Gerichtshof schloß sich dem erstichterlichen Urtheile an und bestätigte sonach den Freispruch. Dr. Radaj aus Marburg war der Vertreter der Anklage. Im Erkenntniß wird namentlich auch hervorgehoben, daß die Laibacher Generalrepräsentanz wohl berechtigt ist, die Bank, welche in Prag ihren Sitz hat, in geschäftlicher Hinsicht zu vertreten, nicht aber in strafgerichtlichen Angelegenheiten. Es folgt hieraus einfach, daß die Ueberfendung jener Berichtigung eben wieder eine jener bekannt n windischen Unverfrorenheiten war, die diesmal wenigstens dadurch bestraft ist, daß die Einsender die ganz bedeutenden Gerichtskosten zu tragen haben.

Gilli. (Musikverein.) Der neue Leiter unseres Musikvereins, Herr Kapellmeister Weidt von Troppau, hat diese Stelle bereits angetreten.

Gilli. (Renntverein.) Am 13. August hat die gründende Versammlung dieses Vereins stattgefunden. Den Ausschuß bilden die Herren: Gunkl, Baron Hackelberg, Klautsch, Luz, Oberstlieutenant Marko, Negri, Josef Rakusch, Stallner, Dr. Schurbi, Georg Skoberne, Stieger und Albert Walland.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn E. in Gilli: Es ist uns schier unbegreiflich, wie sich Gilli's Sänger darüber so piquirt zeigen können, daß weder der Berichterstatter der „Tagespost“ noch derjenige unseres Blattes — welche beide bei der Verlesung der Drahtgrüsse zum Lebnitzer Sängerkongress anwesend waren — noch alle übrigen Festtheilnehmer etwas von einem Telegramme des Gillier Männergesangsvereins hören konnten! Und dennoch Kleinfache Ursachen, — große Wirkungen! — Potischgau: Der gute „Potischgauer“ wird mit den rein persönlichen Stänkereien gegen uns so lange keine Ruhe geben, bis wir die ganz faulen Zustände seiner Redaktion und namentlich auch die ewige finanzielle Misere und das geschäftliche Siechthum eines gewissen „Fabrikanten“ (?) einmal — genau unter die Lupe nehmen.

Eingefendet.

Farbiger, schwarz- und weissseidener Atlas bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Senneberg** (l. und f. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (124)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die „Günser Zeitung“ schreibt über Apotheker Meigners Hühneraugen-Pflaster in ihrer Nummer 20 vom 15. Mai 1887:

Das beste Mittel gegen Hühneraugen. Unsere geehrten Leser finden seit einiger Zeit in jeder unserer Nummern am Schlusse der Tagesneuigkeiten eine Reihe von Zeugnissen über ein mit großem Er-

folg angewendetes Hühneraugen-Pflaster veröffentlicht. Manche der P. T. Leser sind vielleicht der Meinung, daß auch diese Reklame gleich mit so vielen anderen schwindelhaften Anpreisungen keinen anderen Zweck hat, als das Publikum zu täuschen und zu „rupfen.“ Dem gegenüber finden wir uns veranlaßt, zu konstatiren, daß diesem Apotheker Meignerschen Hühneraugen-Pflaster das vollste Vertrauen entgegengebracht werden kann, indem es Jedermann, der an hartnäckigen Hühneraugenleiden laborirt, ein für allemal davon nach ganz kurzer Zeit gänzlich befreit, wovon wir uns, nachdem uns ein solches Pflaster gratis vom Centralversendungs-Depot in Fünfkirchen zur Verfügung gestellt wurde, selbst überzeugt und uns zu Dank verpflichtet fühlen. Wir empfehlen dieses Pflaster daher jedem mit Hühneraugen oder sonstigen Hautverhärtungen Behafteten auf's Beste. (1100)

Dank!

(1158)

Für die thatkräftige Hilfeleistung bei dem in meiner Brauerei am 16. d. M. entstandenen Brande sage ich der löblichen freiwilligen Feuerwehr, sowie allen Jenen, die sich in so aufopfernder Weise an den Rettungsarbeiten theilnahmen, meinen wärmsten Dank.

Marburg, 18. August 1887.

Th. Götz.

An die

(1157)

P. T. unterstützenden und ausübenden Mitglieder des philharmonischen Vereines.

Der Besitzer des Kreuzhofes veranstaltet **Sonntag den 21. August** ein Fest, dessen Erträgniß er dem Schul- und Instrumentenfonde unseres Vereines widmet.

Die P. T. Mitglieder des Vereines werden deshalb freundlichst ersucht, durch möglichst zahlreiches Erscheinen den Zweck des Festes fördern zu wollen.

Der Ausschuß

des philharmonischen Vereines.

Amerikanische

dauerhafte, silberweisse Vernicklung.

Dauerhafter als Versilberung.

Vernickelt werden (auch geschliffen und polirt) alle Hauswirthschafts-Gegenstände aus allen Metallen, alte und neue Säbel, Pferdegeschirr-Gegenstände von Eisen u. s. w., auch wenn solche noch so verrostet sind, sämtliche Artikel aus Messing, Kupfer, Eisen, Gußeisen, Zinn, Zink, Britannia-Metall, Haus- und Zimmerthürbeschläge von Messing und Kupfer, um dem lästigen Putzen ein Ende zu machen; alle Nähmaschinen-Bestandtheile, sowie Bicycles, Uhrketten, Broschen, Münzen, Möbelbeschläge, Schlüssel, Leuchter, alle Kirchen-Gegenstände. Für Cafés, Gasthäuser, und Hotels: Huthaken von Messing und Eisen, Bierpipen, Böffel, Messer und Gabeln, Leuchter u. s. w. bei reiner Ausführung und billigster Bedienung. 8 Tage Lieferzeit. (1155)

Annahmestelle:

bei **Hrn. Franz Frangesch**, Eisenhandlung, Marburg, Herrengasse.

ALBIN MILKER,

Vernicklungs-Anstalt mit Polir u. Schleiferei (Wasserkraftsbetrieb) sowie Verzinnung, Verkupferung und Vermessung in Graz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und regen Mitgeföhls, welche uns bei dem Ableben unseres innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters, des Herrn (1159)

Franz Robitsch

dargebracht wurden, insbesondere aber für die ungewöhnlich grosse Theilnahme am Leichenbegängnisse, sagen den herzlichsten Dank:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

LEMBACH, den 17. August 1887.

The Neuchatel Asphalte Company (Limited)

Filiale in Wien, I., Giselastrasse Nr. 6

empfehlen sich

gelegentlich der Ausführung von Straßen- und Trottoirpflasterungen
IN MARBURG

zur Herstellung von allen Arten Asphaltierungen
mit Val-de-Travers

Natur-Asphalt

und erlaubt sich auf die besondere Eignung desselben für Gehwege, Einfahrten, Höfe, Terrassen, Regelpbahnen, Magazine, Kellereien etc. aufmerksam zu machen.

Seit dem Jahre 1872 wurden in Oesterreich-Ungarn allein über 500.000 Quadratmeter Bodenbelag aus Val-de-Travers Natur-Asphalt hergestellt.

Mastix Brodé

Mastix Brodé



Schutz-Mark

Schutz-Mark

Kostenvoranschläge, Preisblätter, Broschüren
und Auskünfte werden kostenlos zugesandt.

In

A. Zinauer's Luxus- und Zwieback-Bäckerei

Nr. 11 Kärntnerstrasse Nr. 11

täglich Nachmittag frische Kipfel, Dampf- und Kaisersemmel.
Kipfel und Kaisersemmel 3 Stück zu 5 kr., Dampfsemmel 6 Stück zu 10 kr.

Bei täglicher Abnahme von Kaisersemmel um 80 kr. und mehr ist höherer Prozeenteinlass nach Uebereinkunft. Ferner sind alle Gattungen

feinste Zwieback

zu den billigsten Preisen zu haben.

Altes Gebäck, Kaisersemmel und Kipfel, werden bei Vorrath 4 Stück zu 5 kr. und 8 Stück zu 10 kr. verkauft.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird das Gebäck, mürbes von 10 kr., gemischtes von 20 kr. aufwärts nach jeder Richtung der Stadt in der Früh sowie Nachmittags ins Haus gestellt. Aufträge werden im Geschäfte bereitwilligst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

A. Zinauer.

1146)

Federfarbe,

Ladenmädchen,

angerieben, für Autographie- und Steindruckpressen, abgebar in 1 Kilo, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilo bei Ed. Janschy; Hsgr. (P. Kralik) in Marburg.

welches Kenntnisse von Nähmaschinen besitzt und auch der slowenischen Sprache mächtig ist, wird sogleich aufgenommen bei Mathias Prosch. (1132)

Sonntag den 21. August 1887

(1144)

wird im

Gasthaus zum Kreuzhof

zu Ehren des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers

Franz Josef I.

ein großes

Garten-Fest

unter gefälliger Mitwirkung der Südbahn-Liedertafel
abgehalten, wobei die

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. J. Handl die beliebtesten Piecen vortragen wird.

Das Reinerträgnis ist dem philharmonischen Vereine zugeordnet.

Die Lokalitäten werden geschmackvoll decorirt und bei eintretender Dämmerung eine feenhafte Illumination die geehrten Besucher überraschen.

Um 9 Uhr: grosses Feuerwerk; schließlich bengalische Beleuchtung.

Für Küche und Keller ist diesmal besonders gesorgt und kommt ein vorzüglicher 1885er Pöcker zum Auskaut. Die Speisefarte wird nebst anderen erlesenen Genüssen auch junge Rebhühner zu billigen Preisen bieten.

Anfang 5 Uhr.

Kinder 10 kr.

Eintritt 30 fr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Festlichkeit in den neuerbauten Saal-Lokalitäten statt.

Der Garten-Vorverkauf findet in den k.k. Tabaktrafiken des Hrn. Hofbauer (Grazervorstädt) und der Frau R. Wacher (Magdalenenvorstadt), des Hrn. P. Willeber (Herrngasse) sowie in der Haupttrafik statt.

3. 11.659.

An alle

(1152)

Einkehrgasthäuser & Herbergen in Marburg.

Um die Einschleppung der Cholera aus Italien zu verhindern, müssen in Folge Erlasses der hohen k. k. Statthalterei vom 8. d. M., 3. 16.469, alle aus Italien kommenden Reisenden einer ärztlichen Beobachtung unterzogen werden.

Um dies zu ermöglichen sind alle aus Italien hierher kommenden Fremden sofort hieran zu melden und es wird jede Unterlassung dieser Meldung auf das Strengste bestraft werden.

Stadtrath Marburg, am 14. August 1887.

Der Vorsitzende: Nagy.

Frühreise

(1122)

Aepfel und Birnen

kauft täglich und bezahlt bestens

Adolf Simmler in Marburg,

Mellinaerstrasse 66.

Ein Gewölbe

ist zu vermieten. Anfrage: Domgasse 3. (1160)

17 Loch complete Fenster,

ganz neu, 5' hoch, 2' 9" breit, mit Verchenstock, inneren und äußeren Flügeln sammt Jalousien, sehr rein gearbeitet, sind per Loch um 11 fl. verkäuflich bei G. Zečevé, Baumeister, Wielandplatz (1143)

Pferdedünger

sosort verkäuflich. Auch ein Pferde stall zu vermieten. Gefl. Anfrage: Kasernplatz 8. (1145)

Ein Commis

wird aufgenommen. Wo? sagt d. Verkaufsstelle d. Bl. 1153

Franz Frangesch,

Eisen- und Spezereiwaaren-Geschäft

MARBURG A/D.

Haupt-Niederlage

der k. k. patentirten

Apparate zur Erzeugung von
Eierschnee, Butter-Chaudron
und Eier-Punsch.

Stauend praktisch und billig!

Empfehlenswerth

für alle P. T. Hausfrauen, Köchinnen, Zuckerbäcker, Gastwirthe, Bäcker u. s. w.

Mittels diesem einfachen und praktischen Apparat ist man im Stande in einer Minute aus einer beliebigen Anzahl Eier einen äußerst zähen und festen Creme zu machen.

Dieselben befinden sich in verschiedenen Größen am Lager. (1154)

Einladung.

Auf meiner Durchreise nach Italien bin ich gekommen hier in Marburg

einen Kurs im Schnittzeichnen,
Zuschneiden und Kleidermachen

nach einer der leichtesten und faßlichsten Methode für die geehrte P. T. Damenwelt zu geben.

Auch werden Schnitte nach Maß abgegeben.

Anmeldungen bis Montag im Hotel „Stadt Wien“ Zimmer Nr. 15. Sprechstunden von 10 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag.

Hochachtungsvoll

Frau Josefine Blämmig,

k. k. priv. Schnittzeichnerin
aus Wien.

1156)